







# Helft dem roten Kreuz!

Die Liebesgaben-Depots der im Felde stehenden Truppen unseres Korps-Bezirktes bitten um Auffüllung ihrer Bestände.

Während Unterkleidung, Wollfächer und Lebensmittel im Allgemeinen ausreichend vorhanden sind, fehlt es insbesondere an den nachstehend aufgeführten Dingen, und wir bitten herzlich, durch Spendung solcher Artikel, oder durch Geldgaben zu ihrer Beschaffung die Erfüllung der berechtigten Wünsche zu ermöglichen.

Insbesondere werden erbeten:

**Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Rau- und Schnupftabak, Schokolade, Fruchtsäfte, Marmeladen, eingemachtes Obst und Gemüse, Handtücher, Schreibbedarf aller Arten: Briefpapier und Umschläge, Postkarten, Bleistifte, Bücher und illustrierte Zeitschriften, Musik-Instrumente und Unterhaltungsspiele.**

Alle diese Gaben sind ausdrücklich nur für die Krieger an der Front bestimmt, also für die, denen die schwerste Aufgabe und die größten Entbehrungen auferlegt sind.

Es ist Ehrenpflicht, ihre Wünsche zu erfüllen, und so einen Teil des großen Dankes, denen wir ihnen schulden, abzutragen.

Sämtliche Spenden bitten wir an die amtliche Abnahme-Stelle II des IV. Korpsbezirktes, Magdeburg, Brandenburgerstraße, zu richten.

**Der Territorial-Delegierte der freiwilligen Krankenpflege in der Provinz Sachsen.**

Oberpräsident Dr. von Hegel.

Die von mir am 11. Februar 1916 erlassene Bekanntmachung, betr. Auffindens einer unbekanntem Frauenleiche in der Nähe von Kleincorbetha wird zurückgenommen.  
Naumburg a. S., den 9. März 1916.

**Der Erste Staatsanwalt.**

**Bekanntmachung.**  
Laut Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 2. März d. Js. beträgt der Höchstpreis für Speisekartoffeln beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger vom 15. März ab für den Zentner 4,60 Mark.

Querfurt, den 25. März 1916.

Wird hiermit veröffentlicht.  
Nebra, den 28. März 1916.

**Der Königliche Landrat.**  
J. B.: Balz, Kreissekretär.

**Der Magistrat.**  
Präsident.

**Bekanntmachung.**

Durch meine Kreisblattbekanntmachung vom 11. ds. Mts. sind alle im Kreise Querfurt vorhandenen Kartoffelvorräte für den hiesigen Kommunalverband bis auf Weiteres beschlagnahmt. Den Kartoffelbesitzern ist damit jedes freie Verfügungsrecht, soweit es sich nicht um den eigenen Bedarf handelt, über ihre Kartoffelvorräte genommen. Ohne meine besondere Genehmigung dürfen daher Kartoffeln weder verkauft noch aus dem Kreise ausgeführt werden.

Der Handel mit Saatkartoffeln darf nur von den Kartoffelzüchtern betrieben werden, die von dem Herrn Regierungs-Präsidenten einen besonderen Ausweis hierüber erhalten haben. Allen anderen Personen ist der Handel mit Saatkartoffeln unterlagt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Querfurt, den 25. März 1916.

Wird hiermit veröffentlicht.  
Nebra, den 28. März 1916.

**Der Königliche Landrat.**  
J. B.: Balz, Kreissekretär.

**Der Magistrat.**  
Präsident.

**Bekanntmachung.**

Bei uns ist eine **Ferbedecke** als gefunden angemeldet worden. Der Eigentümer wolle sich umgehend melden.  
Nebra, den 28. März 1916.

**Die Polizeiverwaltung.**  
Präsident.

Es wird von neuem darauf aufmerksam gemacht, daß die **Städte-Feuerzöietät der Provinz Sachsen** neben der Feuerversicherung auch die **Versicherung gegen Einbruchdiebstahl** betreibt und daß Anträge durch den Unterzeichneten entgegen genommen werden.  
Versicherungskommissar **Hast**.

**Königlich Preussische Lotterie.**

Die Erneuerung der Lose 4. Klasse 233. Lotterie kann von heute ab bewirkt werden.  
Nebra. **Waldemar Kabisch.**

**Dessardinen, gekochten Schinken, Kalbs- und Schweinebraten, Dönszungen,**  
in kleinen Dosen  
ins Feld zu senden  
empfehlen  
**Waldemar Kabisch.**

Bitte machen Sie einen Versuch mit meinen hochfeinen  
**Kaffee-Ersatz,**

das Pfund zu Mk. 1,80 netto.  
Vorzüglicher Geschmack,  
parfamer Gebrauch.  
**Waldemar Kabisch.**

**Sprechtag in Nebra**

jeden **Mittwoch** von 2-6 Uhr.  
Wohnung bei Herrn **Paul Schwert.**  
**Frau Zahntechniker Hanf,**  
Nobleben.

**Kleinkinderschule.**

Die **Neuaufnahme** der Kinder findet am **Montag, den 3. April, vormittags** in der **Kinderschule** statt.

**Der Vorstand.**

Selbstgemahlene reine  
**Schlachtegewürze**  
empfehlen zum billigsten Tagespreise  
**Waldemar Kabisch.**

**Saugschweine**  
gleich fressend — gibt von **Mittwoch**  
an ab  
**Maertens.**

**Keine Ratte! Keine Maus!**  
bleibt leben. Legen Sie Ackerlon aus. Wirkung trappant, à 50 und 100 Pfg. bei **Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.** empfiehlt

**Echten Emmenthaler Käse**  
— in Schachteln à 2,00 Mk. —  
empfehlen  
**Waldemar Kabisch.**



Plötzlich und unerwartet erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, mein lieber Sohn, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,  
der Landwehrmann

**Franz Werner**

im Inf.-Regt. Nr. 71,

am 31. Lebensjahre am 11. März den Heldentod erlitten hat. Er folgte seinem gefallenen Bruder Hermann in die Ewigkeit nach.

In tiefem Schmerz:

**Helene Werner** geb. **Lorenz**  
nebst seinem über alles geliebten Töchterchen **Hilda**  
und allen Angehörigen,  
z. Zt. noch 2 Brüder und 5 Schwager im Felde.

Nebra, den 28. März 1916.



Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Helden-tod unseres lieben Sohnes und Bruders

**Albin**

sagen wir hierdurch herzlichen Dank.  
Nebra, den 28. März 1916.

Familie **Otto Tittmann.**

**Dank.**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Verstorbenen, Frau

**Wwe. Emilie Ganz,**

können wir nicht unterlassen, für die zahlreichen Beweise der Teilnahme unsern herzlichsten Dank zu sagen. Besonderen Dank noch Herrn Oberpfarrer Schwieger für die trostreichen Worte am Grabe, Dank allen, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten und sie zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Nebra, den 28. März 1916.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra. Hierzu landw. Mitteilungen und eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 26 des „Nebraer Anzeiger“.

Nebra, Mittwoch, den 29. März 1916.

## **Von den Kriegs-Schauplätzen.**

### **Großes Hauptquartier, 24. März.**

#### **Westlicher Kriegsschauplatz.**

In der Champagne an der Straße Somme-By-Souain, in den Argonnen, im Maasgebiet und bis zur Mosel hin steigerte sich die Heftigkeit der Artilleriekämpfe zeitweise erheblich. Westlich von Haucourt besetzten wir in Auswertung des vor-gegangenen Erfolges noch einige Gräben, wobei sich die Zahl der Gefangenen auf 32 Offiziere, 879 Mann erhöhte.

#### **Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Während sich die Russen am Tage nur zu einem starken Vorstoß im Brückenkopf von Jakobstadt östlich Buschhof aufrafften, unternahmen sie nachts wiederholte Angriffe nördlich der Bahn Mitau-Jakobstadt, sowie einen Heberumpelungsversuch südwestlich von Dünamurg und mühen sich in ununterbrochenem heftigem Ansturm gegen unsere Front nördlich von Widjy ab. Alle ihre Angriffe sind in unserm Feuer, spätestens am Hindernis, unter schwerer Einbuße an Leuten zusammengebrochen. Weiter südlich sind keine neuen Angriffe erfolgt.

#### **Balkan-Kriegsschauplatz.**

In der Gegend von Gjevgjeli kam es beiderseits des Badar in den letzten Tagen mehrfach zu Artilleriekämpfen ohne besondere Bedeutung. Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das Bolowec westlich des Dojran-Sees angegriffen hatte, wurde ein Flugzeug im Luftkampf abgeschossen; es stürzte in den See.

Oberste Heeresleitung.

### **Großes Hauptquartier, 25. März.**

#### **Westlicher Kriegsschauplatz.**

Die Lage hat gegen gestern keine wesentliche Veränderung erfahren. Im Maasgebiet fanden besonders lebhaft Artilleriekämpfe statt, in deren Verlauf Verdun in Brand geschossen wurde.

#### **Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Westlich von Jakobstadt gingen die Russen nach Einlass frischer sibirischer Truppen und nach starker Feuertvorbereitung erneut zum Angriff über. Er brach verlustreich für sie zusammen. Kleine Vorstöße wurden südwestlich von Jakobstadt und südwestlich von Dünamurg müßelos abgewiesen. Es blieben alle auch nachts wiederholten Anstrengungen des Feindes gegen die Front nördlich von Widjy völlig ergebnislos. Weiter südlich in Gegend des Narocz-Sees beschränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

#### **Balkan-Kriegsschauplatz.**

Bei einem erneuten Fliegerangriff wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampf zum Absturz zwischen die beiderseitigen Linien gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.

Oberste Heeresleitung.

### **Großes Hauptquartier, 26. März.**

#### **Westlicher Kriegsschauplatz.**

Gestern konnte der gute Erfolg einer in der vorgehenden Nacht ausgeführten Sprengung nordöstlich von Vermelles festgestellt werden. In dem Sprengtrichter liegt ein feindlicher Panzerbeobachtungsstand; mehrere englische Unterstände sind zerstört. Nordöstlich von Newille unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach geglückter Sprengung einen

Erkundungsvorstoß in die feindliche Stellung und kehrte planmäßig mit einer Anzahl Gefangener zurück. Der französische Versuch eines Gasangriffes in der Gegend des Forts-de-la-Pompelle (südöstlich von Reims) blieb ergebnislos. In den Argonnen und im Maasgebiet erreichte der Artilleriekampf stellenweise wieder große Heftigkeit. Nachgefechte mit Nahkampfmitteln im Caillette-Walde (südöstlich der Feste Douaumont) nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf. Durch eine umfangreiche Sprengung nordöstlich von Celles in den Vogesen fügte sich der Gegner selbst erheblichen Schaden zu; unsere Stellungen blieben unversehrt.

Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsere Hand. Ein französisches Flugzeug stürzte nach Luftkampf im Caillette-Walde ab und zerfiel.

#### **Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Die Russen haben ihre Angriffe im Brückenkopf von Jakobstadt und nördlich von Widjy gestern nicht wiederholt. Mehrere im Laufe des Tages unternommene Vorstöße südwestlich und südlich von Dünamurg blieben schon auf größere Entfernung vor unseren Hindernissen im Feuer liegen. Gegen unsere Front nordwestlich von Postawj und zwischen Narocz- und Wiszniew-See nahm der Feind nachts mit starken Kräften, aber ergebnislos und unter großen Opfern den Kampf wieder auf. Nordwestlich von Postawj nahmen wir 1 Offizier, 155 Mann gefangen.

#### **Balkan-Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

Von zwei durch ein Kreuzergeschwader und Zerstörerflottille begleiteten Mutterschiffen sind gestern früh fünf englische Wasserflugzeuge zum Angriff auf unsere Luftschiffanlagen in Nordschleswig aufgestiegen. Nicht weniger als drei von ihnen, darunter ein Kampfflugzeug, wurden durch den frühzeitig benachrichtigten Abwehrendienst auf und östlich der Insel Sylt zum Niedergehen gezwungen. Die Insassen — 4 englische Offiziere und 1 Unteroffizier — sind gefangen genommen. Bomben wurden nur in der Gegend von Hoyer-Schleuse abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet.

Oberste Heeresleitung.

### **Großes Hauptquartier, 27. März.**

#### **Westlicher Kriegsschauplatz.**

Heute früh beschädigten die Engländer durch eine umfangreiche Sprengung unsere Stellung bei St. Eloi (südlich von Ypern) in einer Ausdehnung von über 100 Metern und fügten der dort stehenden Kompanie Verluste zu. In der Gegend nordöstlich und östlich von Vermelles hatten wir im Minenkampf Erfolge und machten Gefangene. Weiter südlich bei La Boiffelle (nordöstlich von Albert) hinderten wir schwächere englische Abteilungen durch Feuer am Vorgehen gegen unsere Stellung. Die Engländer beschossen in den letzten Tagen wieder die Stadt Lens. In den Argonnen und im Maasgebiet erfuhren die Feuerkämpfe nur vorübergehende Abschwächung.

#### **Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So

stießen sie mit im Osten bisher unerhörtem Einlass an Menschen und Munition gegen die deutschen Linien nordwestlich von Jakobstadt vor. Sie erlitten dementsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen. Bei Welikofe-Selo (südlich von Widjy) nahmen unsere Vortruppen in einem glücklichen Gefecht den Russen 57 Gefangene ab und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Wiederholte Bemühungen des Feindes gegen unsere Stellung nordwestlich von Postawj scheiterten völlig. Nachdem südlich des Narocz-Sees mehrfach starke Angriffe von Teilen dreier russischer Armeekorps abgesehen waren, traten weitpreußische Regimenter bei Mokrzyce zum Gegenstoß an, um Artilleriebeobachtungsstellen, die beim Zurückbiegen unserer Front am 20. März verloren gegangen waren, zurückzunehmen. Die tapfere Truppe löste ihre Aufgabe im vollen Umfange. Hierbei sowie bei der Abwehr der feindlichen Angriffe wurden 21 Offiziere, 2140 Mann gefangen und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Dünamurg, Wilejka und die Bahnanlagen der Strecke Baranowitschi-Minsk mit Bomben.

#### **Balkan-Kriegsschauplatz.**

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

**Berlin, 26. März.** Am 25. März morgens haben englische Seestreitkräfte einen Fliegerangriff auf den nördlichen Teil der nordfriesischen Küste herangebracht. Der Fliegerangriff mißlang völlig, wie der Heeresbericht vom 26. März bereits gemeldet hat. Zwei auf Vorposten befindliche armierte Fischerdampfer sind den englischen Schiffen zum Opfer gefallen. Unsere Marineflugzeuge griffen die englischen Seestreitkräfte an und erzielten eine Anzahl Treffer. Ein Torpedobootszerstörer wurde schwer beschädigt. Von unsern sofort ausgesandten Seestreitkräften stießen nur einzelne Torpedoboote in der Nacht vom 25. auf den 26. auf den abziehenden Feind. Eins dieser Torpedoboote ist bisher nicht zurückgekehrt.

**Kopenhagen, 26. März.** „Berlingske Tidende“ berichtet aus Esbjerg über ein Seegefecht zwischen 20 englischen Kriegsschiffen, darunter 5 großen Kreuzern und 15 Torpedojägern mit deutschen Fischdampfern anscheinend südlich von Fanoe. Zwei von den Fischdampfern wurden in den Grund geschossen. Deutsche Kriegsschiffe und ein Zepplin eilten den andern zu Hilfe und man vernahm eine anhaltende Kanonade für 10 bis 15 Minuten. Die Einzelheiten der Ergebnisse konnten wegen der zu großen Entfernung vom Lande nicht verfolgt werden.

## Die Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 M. pro Vierteljahr und 1,09 M. für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handelsteil verfügt und die Ziehungslisten der Preussischen Lotterie veröffentlicht.

Mit ihren Beiblättern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine große und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung großen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht,

der bestelle beim nächsten Postamt die

**Saale-Zeitung** verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

### Vermischtes.

**Nebra, 28. März.** Am nächsten Sonntag findet in unserer Gemeinde die Konfirmationsfeier statt. Sie ist unter den besonderen Zeitverhältnissen dieses Jahres nicht am Palmsonntag, sondern schon 14 Tage früher. Auch die Feier des heiligen Abendmahls muß dementsprechend früher stattfinden und soll gleich im Anschluß an die Konfirmation gehalten werden. Damit die Zeit ausreiche, soll die Kirche am nächsten Sonntag schon um  $\frac{1}{2}$  10 Uhr beginnen.

**Der Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz der Provinz Sachsen** bringt in der heutigen Nummer unseres Blattes einen Aufruf mit der Bitte um Liebesgaben für die Truppen unseres Korpsbezirks. Diese berechnete Bitte verdient von jedermann die wärmste Unterstützung. Handelt es sich doch darum, die Tapferen zu erfreuen und zu stärken, deren unermüdlige Ausdauer wir verdanken, daß wir geborgen und in Sicherheit leben. Die Zeit verlangt gewiß von allen große Opfer; die

größten aber bringen jene, die ihr Leben täglich und stündlich in die Schanze schlagen, und auch das größte Opfer an Geld und Gut, das wir daheim bringen können, wird dagegen klein. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle diese Gaben allein und ausschließlich für die kämpfenden Truppen und für Lazarette bestimmt sind, und daß an Truppen in der Ruhestellung und in der Etappe eine Auslieferung von Liebesgaben schon seit dem Herbst des vorigen Jahres nicht mehr stattfindet. Möge dem Aufruf reicher Erfolg beschieden sein und sich an ihm aufs Neue die Gebefreudigkeit unserer Bevölkerung bewähren.

**Das Siegesgeläut der Kirchenglocken** ist jetzt auf Anordnung des Kaisers einheitlich geregelt worden. Der Monarch hat anordnen lassen, daß auf ein im Einzelfalle von dem Kriegsminister an die Stellvertretenden Generalkommandos zu erlassendes Telegramm die öffentlichen und militärischen Gebäude zu beslaggen sind, wobei gleichzeitig in den Garnisonorten Salut zu schießen ist. Die kirchliche An-

teilnahme erstreckt sich auch auf solche Feiern, und daher wird das bisher schon privat übliche Siegesgeläut der Kirchenglocken nur dann erfolgen, wenn eine Mitteilung der vorbezeichneten Art ergangen ist.

**Von der Anstrut, 26. März.** Ein recht erfreuliches Bild sieht man, wenn man unsere Feldfluren und Obstplantagen durchstreift. Unsere Wintersaaten stehen im großen und ganzen so vorzüglich, daß man sich den besten Hoffnungen hingeben kann. Die Felder zeigen einen vollen, frischen, grünen Saatenbestand. Auch das leidige, sogenannte „Auswintern“ des Getreides ist erfreulicherweise nur selten zu finden. Dasselbe gilt vom Futter. Auch unsere Obstplantagen haben einen reichen Blütenansatz: vor allem ist ein gutes Kirschensjahr zu erwarten. Bei den Aprikosen und Pfirsichen kann man schon zeitige Sorten in warmen Lagen im Blüten schmuck sehen. Späte Sorten, sowie Aepfel und Birnen sind ebenfalls gut mit Blütenknospen versehen, und auch unsere soviel begehrten Thüringer Zwetschen versprechen einen sehr

günstigen Anhang. Hoffentlich werden die schönen Hoffnungen unserer Landwirte und Plantagenbesitzer nicht durch Spätfröste, nasse Witterung, Ungeziefer usw. geschädigt.

**Laucha, 24. März.** Bei der städtischen Jagdverpachtung, die heute stattfand und auf 6 Jahre läuft, pachtete die 1. Parzelle Rentier Zieger-Naumburg, die 2. Parzelle Maurermeister Albin Schöppe-Laucha und die 3. Parzelle Stadtgutsbesitzer Karl von-Laucha. Insgesamt wurde eine Pachtsumme von 2260 Mark erzielt, während der frühere Pachtpreis 4000 Mark zusammengebracht.

### Kirchliche Nachrichten.

**Sonntag-Liturgie.**

**Konfirmationsfeier.**

Der Gottesdienst beginnt um  $\frac{1}{2}$  10 Uhr.

Im Anschluß an die Konfirmation findet die Feier des heiligen Abendmahls statt.

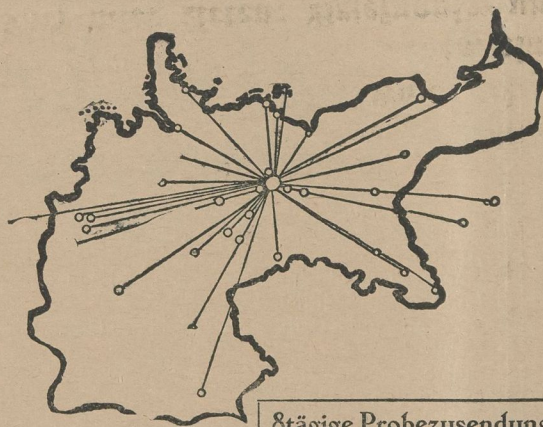
Anmeldungen dazu werden Tags zuvor erbeten.

## In allen Teilen Deutschlands

wird die

### Berliner Abendpost

von mehr als 75 000 Lesern in 7500 Postorten ständig bezogen. Große, moderne Tageszeitung mit außerordentlich reichem Depeschmaterial und raschestem Nachrichtendienst, illustrierte Kunst- druckbeilage: „Zeitbilder“, Unterhaltungsblätter: „Deutsches Heim“, „Kinderheim“, Kaufmännisch wichtige Beiblätter: „Gerichts-Saal“ und „Tägliches Handelsblatt“, für jeden, der ohne große Mehrkosten neben seinem Lokalblatt noch eine Großstadt-Zeitung halten will.



8tägige Probezusendung  
kostenfrei durch den Verlag  
Ullstein & Co, Berlin SW68

Man bestellt durch die Post oder Briefträger  
für monatlich 70 Pfennig die

# BERLINER ABENDPOST

## Gesangbücher, Glückwunschkarten zur Konfirmation

in reicher Auswahl

empfiehlt billigst

**Buchdruckerei Nebra.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.



Nr. 6.

# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

## Bauernregeln.

Wenn der Mond scheint hell im April,  
Schadet er der Baumbliät viel.

Ein nasser April,  
Verbricht der Früchte viel.

Regnet's in die Osterlocken,  
Wird der ganze Sommer trocken.

Wenn der April bläst in sein Horn,  
So steht es gut um Heu und Korn.

Sei der April auch noch so gut,  
Er schneit dem Bauer auf den Hut.

April warm, Mai kühl, Juni naß,  
Füllt'n den Bauern Scheu'n und Haß.

Je früher im April der Schlehoborn blüht,  
Desto früher der Schnitter zur Ernte zieht.

## Die Tätigkeit des Landwirts im Monat April.

Im Hause heißt die Parole fortgesetzt: Sparbarkeit. Vor allen Dingen soll gespart werden an Brot, Mehl und Fleisch, und zwar nicht darum, weil das Gespenst der Hungersnot auf der Schwelle des Hauses lauert, sondern hauptsächlich darum, weil in dieser schweren Zeit alle Glieder des Volkes ohne Unterschied des Standes und des Vermögens gleichmäßig satt werden sollen. Es darf daher in keinem Hause die Sparbarkeit beim Verbrauch der Nahrungsmittel außer acht gelassen werden. Und die Abfälle, die ja unvermeidlich, müssen gesammelt und als Viehfutter verwendet werden. Sonst spielt das Frühgemüse neben dem Sauertraut und anderen Konserven, Dörrobst und Apfelsinen eine Hauptrolle bei der Bereitung der täglichen Hauptmahlzeiten. Außer dem Fleisch-Dauerwaren haben wir noch frisches Fleisch von: Kalb, Hammel, Ochse, Schwein, Kaninchen, Jungziegen, Huhn, Koularde, Truthahn, Puter, Taube, Wildfleisch haben wir von: Trappe, Hasehuhn, Wildhuhn, Schnepfen und Belfasinen. Ferner sehen uns eine Menge Fische zur Verfügung, und zwar: Huchen, Flundersen, Forellen, Dorsche, Kabeljau, Laberdan, Brassen, Lachs, Lampret, Schleie, Störbutten, Schellfische, Stockfische, Aale etc. Auch an Delikatessen ist kein Mangel. Zu ihnen rechnen: Hummern, Austern, Garnelen, Krabben, Schnecken, Laviar, Kröteger. Selbstverständlich wird man jetzt gern darauf Verzicht leisten. Schließlich darf auch die Reinigung von Keller und Speisekammer nicht vernachlässigt werden. Diese hat zu erfolgen, sobald die Wintervorräte aufgebraucht sind. Wird die gründliche Reinigung und Desinfektion der Räume unterlassen, kommt es bald zur Schimmelbildung an Wänden, auf dem Fußboden usw., und es entsteht ein Modergeruch, infolgedessen alle weiteren Nahrungsmittel, insbesondere Milch und Butter dem Verderben ausgehört sind.

Im Garten mecht sich die Arbeit. Obstbäume werden weiter veredelt. Bei bereits durch Dülleren veredelten Sträuchern wird das Band abgenommen und das Stämmchen über dem Auge abgechnitten. Wildschößlinge sind zu entfernen und die Wunden gut mit Baumwachs zu verschmierem. Gemüse wird jetzt ausgefät. Als Regel bei der Ausfaat ist zu beachten: „Säe nicht zu dick und nicht zu dünn“, und: „Je feiner der Same, desto

weniger tief darf gefät werden.“ Es empfiehlt sich, auf leichtem Boden feinen Samen höchstens  $\frac{1}{2}$  und auf schwerem Boden  $\frac{1}{4}$  Zoll tief in die Erde zu bringen. Größere Samen dagegen 1—3 Zoll tief. Zu säen ist: Salat, Majoran, Fenchel, Petersilie, Körbel, Kresse, frühe Zwergbohnen, Feuerbohnen, Puffbohnen, Erbsen, Pastinaken, Richorien, Karotten, Mohrrüben, Mangold, Marirüben, Radieschen, Winterzwiebeln, Kohlrarten, ebenso werden Kartoffeln gelegt. Verpflanzt werden Stetzwiebeln, Knoblauch, Schalotten, Kopfsalat und frühe Kohlpflanzen. Auch Gurken sind zu legen und bei Zerstörung durch Frost zu ergänzen. Ausgepflanzte Kohlrarten aus frühen Saaten werden behaut und behäufelt, junge Kohl- und Salatpflanzen werden von der grauen Adersehne oft heimgeführt und empfiehlt es sich, diese mittels einer alten Karotte (Mohrrübe) zu köhren, da sie diese sehr lieben. Dann kann man die auf diese Weise gesammelten Schnecken durch Verbriihen vernichten, wenn man sie nicht als Geflügelfutter verwerten kann. In den Blumenbeeten sind die im März nicht beendeten Arbeiten fortzusetzen und möglichst zu Ende zu führen. Dann werden alle Sommergewächse eingesät, Beete gereinigt, Stecklinge und Ableger gemacht, Wurbaum verpflanzt und sonst noch alles getan, was zur Verbesserung des Gartens erforderlich erscheint.

In der Landwirtschaft nimmt die Bestellung der Acker und die Saatzeit die meiste Zeit in Anspruch. Die Stickstoffdüngung der Wintersaaten darf nicht vernachlässigt werden. Weizen, Klee- und Luzernfelder sind abzuegen. Sommergetreidearten, Delfrüchte, Hülsenfrüchte, Möhren, Gemengefütter muß jetzt schnell ausgefät werden. Pflanzbeete für Futterrüben, Kohlrüben sind anzulegen. Zu Ende des Monats werden Zuder- und Futterrüben sowie frühe Kartoffelsorten ausgefät. Auch das Steden der Samenrüben erfolgt. Klee und Luzerne fät man bei feuchtem Wetter in die Sommerung. Für die späten Kartoffelschläge wird der Stallmist ausgebracht. Auf den Wiesen müssen die Maulwurfsbauten auseinander gemacht und schwache Grassstellen nachgefät werden. Außerdem sind sog. Wasserwiesen zu beriefeln. Das Lüften von Keller und Speicher darf in kalten Nächten nicht unterbleiben. Die Getreidehaufen müssen bei trockenem Wetter umgeschaukelt werden. Sonst ist auf die Nachprüfung der Vorräte und das Reinigen der Keller großes Gewicht zu legen. Die Zugtiere müssen jetzt sorgsam

gepflegt und reichlich ernährt werden. Müssen sie doch gerade im Frühjahr schwere Arbeit leisten. Leider bedingt die Kriegslage eine Einschränkung der Haferrütterung. Viele Landwirte sind daher in großer Sorge, ob sie mit der für ein Pferd zugeschriebenen Hafermenge eine ausreichende Ernährung bewirken können. Allerdings scheint das Quantum besonders für alte Pferde gering, aber es dürfte sich der Hafer durch andere Futtermittel, besonders Zudermelasse, ganz gut ergänzen lassen. Bei der Milchviehhütterung ist peinlichste Sauberkeit zu beobachten. Jungvieh und Zuchtschweine müssen tagsüber ins Freie. Geflügelställe sind gründlich zu reinigen und auszuweihen.

Im Hühnerstalle ist jetzt große Ernte. Eier in Hülle und Fülle. Diese dürfen in diesem Jahre absolut nicht verschleudert werden, sondern durch Kalk, Wasserglas usw. haltbar gemacht werden. Junggefägel ziehe man nur recht viel. Im Sommer bringt man es schon durch und im Herbst kann man es abschachten.

Am Bienenstande wird im April die Hauptrevision vorgenommen. Die Bölker müssen nach Möglichkeit gekräftigt werden, damit sie stark in die Haupttracht kommen. Die Bienen müssen in diesem Jahre noch vermehrt werden, damit wir viel Honig für Kranke und Genesende haben.

## Landwirtschaft.

**Kleefelder.** Die Kleefelder haben den Winter gut überstanden und dürften bereits früh zur Ernährung der Viehbestände herangezogen werden können. Die meisten Kleearten sind vor oder bei Beginn der Blüte am besten; d. h. am reichsten an Nährstoffen; sie verlieren in der Vollblüte resp. bis zum Beginn der Samenbildung 20—40 Prozent. Die Serrabella und schwedischem Klee sind die Verluste nicht so groß. Von sehr großer Bedeutung ist auch die Behandlung des Futters vor der Fütterung. Zunächst soll kein nasses oder betautes Futter gegeben werden. Muß es im nassen Zustande geschnitten werden, so trockne man es womöglich und bringe man es auf Lattenroste zum Abtrocknen. Ist auch das nicht möglich, so wird auch hier eine Zugabe von geschnittenem Stroh oder Heu gute Dienste leisten. Besonders aber hüte man sich, den geschnittenen und nach Hause gebrachten

Jahrgang 1916.

Klee bis zum nächsten Morgen oder gar bis zu den folgenden Tagen liegen zu lassen. Derselbe wehrt schnell und erholt sich in sich selbst, und in solchem Zustande verfüttert, ist es für das Vieh ein höchst gefährliches Futter. Es verursacht vor allem die sehr bössartigen Windstößen, die schon den Verlust manch guten Tieres nach sich ziehen. Der Klee soll bis zur Verfütterung außerhalb des Stalles in einer luftigen Scheune oder Remise oder auf dem Rasen ausgebreitet werden, da er im Stalle allerlei Gerüche annimmt, so daß Pferde und Kühe den Klee dann nur mit Widerwillen oder auch gar nicht annehmen. Ganz besonders aber hüte man sich bei der Grünfütterung vor Ueberfütterung. Man gebe nicht größere Mengen auf einmal, sondern füttere lieber öfter. Auf Ueberfütterung ist besonders auch die Bläh- und Trommelfucht zurückzuführen. Gegen sie kann man aber schon vorbeugen, indem man Kümmerl in die Kleeetoppel einsetzt, da durch diesen die sich bildenden Gase auf natürlichem Wege abgeleitet werden. Viele Landwirte gehen überhaupt mehr und mehr dazu über, statt des reinen Klees ein Gemisch von Klee und Gräsern einzusetzen. Die Klee-fütterung wird dadurch gefahrloser und der Ertrag sicherer. Will der Klee mal ein Jahr nicht gedeihen, so sehen die Gräser zum Teil um so üppiger und der Schaden ist also nicht so groß. Eines schickt sich allerdings nicht für alle. Dieses gilt sowohl für die Einsaat als auch für das eben empfohlene Schneiden. Sind nämlich Giftpflanzen in größerer Menge vorhanden, so schneide man lieber nicht, denn im geschnittenen Zustande werden viele Giftpflanzen getreien, die im ganzen Zustande auf die Seite geschoben werden.

### Düngung.

**Stalldünger.** „Ich brauche gar keinen Stall-dünger mehr“, sagte leßthin ein bekannter Gartenfreund zu mir, „ich verwende nur Kunstdünger,“ und dabei sah er mich so herausfordernd an, als ob er die größten Lobspprüche erwartete. Ich will nun die großen Vorteile der künstlichen Dünger gar nicht leugnen, weil ich weiß, daß sie wirklich da sind und manche Landwirte ohne dieselben nicht existieren könnten, aber nichtsdestoweniger ist guter Stalldünger das allerbeste Düngemittel für Garten und Feld. Kunstdünger sind gute Ersatz- und Hilfsdünger, und heute unentbehrlich, aber Stalldünger bringt den Humus, ohne den kein Boden fruchtbar bleibt. Von den verschiedenen Stalldüngerarten wird nun gerade einer der allerbesten am wenigsten beachtet. Es ist das der Geflüßdünger, der für den Garten wirklich Goldwert ist. Streut der Gartenfreund seinen Hühnermist z. B. mit Torfstreu aus, so erhält er beim Ausgehen desselben ein Material, welches als Kopfdünger verwandt, wirklich Wunder wirkt und eine ganz außerordentliche Fruchtbarkeit, oder besser gesagt, Wachstum vermittelt. Auch der Rindviehdünger ist für den Garten unbezahlbar, und wenn eine Stelle desselben mit gutem Rindviehdünger gedüngt wird, so ist die Wirkung jahrelang zu spüren. Bei leichtem Boden ist solche Düngung das beste Mittel zur Verbesserung und das einzige Mittel, um manche Pflanzenarten zum fröhlichen Gedeihen zu bringen. Auch hält ein leichter Boden nach solcher Düngung am besten Feuchtigkeit. Ein sehr wertvoller Dünger ist auch Schaf- und Ziegenmist. Er zeichnet sich besonders durch rasche Verlesung und hochgradigen Stickstoffgehalt aus. Der Pferdemit ist ein sehr trockener und hitziger Dünger, welche Eigenschaften er wohl durch die Trodenfütterung der Pferde und den konzentrierten Pferdeharn erhält. Pferdemit ist besonders unschädlich im kalten schweren Boden, den er mit der Zeit ganz umwandeln kann. Pferdemit darf nicht vor dem Gebrauch zu lange liegen oder viel herumgeschaukelt werden, muß aber, wenn er in größerer Menge gebraucht wird, die größte Hitze abgegeben haben. Der Schweineidünger ist wohl von

den Stalldüngern am wenigsten wert, da er viel Wasser, aber wenig Stickstoff enthält. In manchen Gegenden wird er vielfach im Herbst in die Gärten gebracht, da er die Mäuse abhalten soll. — Bei allen Düngerarten lassen sich je nach dem Vieh und nach der Fütterung Unterschiede feststellen. Am besten und gehaltvollsten ist der Dünger von Mastvieh. Der Dünger von Weidvieh ist wasserreicher, aber gehaltärmer als der von Stallvieh.

### Schweinezucht.

**Schweineiden anlegen** dürfte in diesem Jahre besonders rentabel sein. Nach der Trodenfütterperiode des Winters sehnt sich wohl jedes Haustier nach frischem Futter, wie man schon an der Gier, womit das erste Grünfütter verzeht, sehen kann. Am wenigsten und meist erst spät im Jahre wird den Schweinen diese Wohltat zu teil, obgleich dieselbe besonders in der heißen Jahreszeit vom günstigsten Einfluß auf das Gesamtfinden der Tiere ist. Gras, Kohl- und Runkelrübenblätter, in Samen schießende Pflanzen und Salate aller Art sind zu diesem Zwecke zu verwenden. Wenn möglich, lege man sich aber nicht weit vom Hause entfernt eine nicht zu kleine Weide an. Ein Viertel Morgen kräftiger Kleeaufwuchs genügt als Weide für fünf bis sechs Stück vollständig. Die jungen Mastschweine werden morgens auf diese Weide gelassen, sobald der Tau etwas getrocknet ist, und bleiben drei bis vier Stunden darauf. Dann werden sie in den Stall zurückgetrieben, wo nun ein Futter von Molken, Mehl und Kartoffeln in den Trögen bereit steht. Nach einer mehrstündigen Ruhepause werden die Tiere dann wieder auf die Weide getrieben, wo sie nun bis zur Nacht bleiben, worauf sie bei der Heimkehr im Stalle wieder eine Fütterung wie mittags erhalten. Durch einen solchen Weidegang bleiben die Tiere viel gesünder, als wenn sie immer in der dumpfen Stallluft sich aufhalten, und das Fleisch wird fester und besser. Die Ansicht, als ob durch den Weidegang die Mastperiode nicht unerheblich verlängert würde, ist irrtümlich. Sobald die Tiere sich an die Weide gewöhnt haben, sind sie dort nicht unruhiger als im Stalle. Würden sie allerdings so herumtollen wie Tiere, die immer im Stalle sitzen und nur in langen Abständen einmal herauskommen, so wäre die Freiheit nicht zu empfehlen. Mäßiges Wühlen schadet auch nichts, da dadurch viel Ungeziefer vertilgt wird, im Uebertreibungsfalle hilft der Nasering. Sind die Tiere an einen regelmäßigen Weidegang gewöhnt und gut lenkbar, so kann man sie auch auf abgeerntete Kartoffel-, Rüben- und Mörenfelder treiben, wo sie noch reichlich Nahrung finden, oder in den Wald, wo sie Eichen- und Buchenerne luchen können. Also vergeht auch unsern schmachhaften Schinkenlieferanten bei der Grünfütterung nicht!

### Ziegenzucht.

**Hebung der Ziegenzucht.** Um die Ziegen einer Ortschaft zu verbessern, muß also zunächst ein guter Bod einer miltchreichen Rasse eingestellt werden, und zwar einer, der ganz neues Blut in den Ziegenbestand einführt. Als besonders gut und passend zu derartigen Zucht- und Zerebelungszwecken hat sich die weiße, hönnerlose Saamenziege, die aus der Schweiz eingeführt wurde, bewährt. Ebenso werden die Freiburger und Appenzeller vielerorts gelobt. Ein kräftiger, zweijähriger Bod kostet allerdings bis 50 Mark, aber diese Summe ist im Vergleich zu dem Nutzen ganz verschwindend klein. Das vorhandene Bodmaterial wird nun noch vielfach dadurch verdothen, daß die Tiere zu früh zur Zucht benutzt werden, daß die Tiere zu früh „springen“, wie der ländliche Ausdruck heißt. Dies geschieht schon, wenn das Tier 6—9 Monate alt ist. Das Resultat ist klar. Der Bod verflummert und die Nachkommen-schaft ist schwächlich. Vor 1 1/4—1 1/2 Jahr soll kein Bod zur Zucht benutzt werden. Böde, die älter als 5 Jahre sind, sollen gleichfalls

nicht mehr zur Zucht verwendet werden. Daß ein Zuchtbod gut und kräftig gefüttert werden muß, sollte sich eigentlich von selbst verstehen, aber mancher Besitzer hält für ihn gerade das Schlechteste gut genug, weil — er keine Milch gibt. O, bu armer Bod! Auch auf das Aeußere eines guten Zuchtieres ist zu achten, denn es lassen sich gerade daraus manche Schlüsse ziehen. Es habe einen festen Körper, kurzen, breiten Hals, kräftige Beine und einen feinen, dichten Haarwuchs. Wie oben schon bemerkt, werden auch zu wenig Böde aufgestellt. Ein Ort, der 150 Ziegen hat, bedarf mindestens zweier Böde. 80—90 Ziegen sind die höchste Zahl, die einem Bode im Verlaufe eines Jahres zugeführt werden sollen, wenn ein guter, kräftiger Ziegenschlag erzielt und erhalten werden soll.

### Bienenzucht.

**Unterstützung der Bienenzucht.** Die Bienenzucht liefert uns im Honig eines der köstlichsten und nahrhaftesten Naturprodukte. Es ist daher zu beklagen, daß die Bienenzucht in vielen Gegenden mehr und mehr zurückgeht. Und wenn einmal die alten Bienenwäber nicht mehr sind, die heute die Sache aufrecht erhalten, dann wird es noch schneller bergab gehen, denn an jungem Nachwuchs fehlt es am meisten. Woher kommt das? Es kommt daher, weil trotz aller Anstrengungen die Erträge von Jahr zu Jahr zurückgehen und oft jahrelang kaum die direkten Kosten decken. Die Ursachen liegen in der Verschlechterung der Bienenweide. Durch die neuere intensive Bearbeitung des Aders wird derselbe unkrautfrei. Damit verschwinden tausende und Millionen von Pflanzen auf einer Flur, die sonst Honig lieferten. Im Walde wird jedes Heidekräutchen aufgesorbt, die Weidhölzer verschwinden, und abermals sind Millionen von Blüten verloren. Soll der Bienenzucht geholfen werden, so muß hierfür Ersatz geschaffen werden. Die Weidhölzer müssen geschont, die Bahndämme angepflanzt werden. Alle Abhänge, die sich nicht zum Anbau von Nutzpflanzen eignen, müssen mit Bienenpflanzen besetzt werden, durch Massenanzucht von Beerenkräutern wird gleichfalls ein kleiner Ersatz geschaffen. Die Zucht des Rasbes sollte nach Kräften gefördert werden.

### Weinbau- und Kellerwirtschaft.

**Weinstöcke an Mauern und Hauswänden.** Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß Millionen von Quadratmetern Hauswand durch gute Weinstöcke ausgenutzt werden können. Man sieht das auch mehr und mehr ein, aber doch glauben viele auf die Verpflanzung verzichtet zu müssen, weil der Weinstock zu viel durch Krankheiten litt und die Trauben doch nicht reif würden. Diese Einwände sind leicht widerlegt, denn wenn die Reben vorschriftsmäßig gespritzt und mit Schwefel bestäubt werden, wird der Stock nicht krank und wenn eine Frühforte angepflanzt wird, dann werden die Trauben auch reif. Man lasse sich also nicht zurückhalten, Sorge aber, daß man von einem bekannten Gärtner gut bedient wird. Hat die Gegend eine gute, frühreifende Traubenforte, so nehme man diese.

**Mäuselgeschmack der Weine.** Kräftige Beerenweine nehmen manchmal unter dem Einflusse niedriger Temperatur einen häßlichen etwas mäuselartigen Geschmack an, der ihren Wert ganz bedeutend heruntersetzt. Diese Weine können zwar noch verbessert werden, werden aber wohl niemals mehr ganz tadellos. Man versucht sie zu verbessern, indem man die Propfen etwas löst, die Weine gut durchschüttelt und nun die Flaschen 1—2 Minuten aufstehen läßt. Ich glaube aber auch, daß die Blütezeit der Beerenweine darüber ist. Ältere Beerenfrüchte, wie Johannis-, Stachel-, Waldbeeren usw. werden viel besser ausgenutzt, wenn man sie einkocht und sie alkoholfrei genießt. Gesünder ist das ganz sicher, und ein Traubenwein ist doch immer besser.



Undank ist ein arger Gast,  
Aber an den angetanen  
Siebedienst den Freund zu mahnen  
Ist so arg wie Undank fast.

# Für die Hausfrau.

Werde, was du noch nicht bist,  
Bleibe, was du schon bist.  
In diesem Bleiben und diesem Werden  
Siegt alles Schöne hier auf Erden.

## Gedenken.

Ach, kämst du einmal noch zu mir  
Den weißen Weg gegangen!  
Weißt du noch, wie so frühlich wir  
Im Waldesschatten sangen?

Die Heide blühte. Hell und warm  
Ziel Sonnengold hernieder;  
Ich wanderte an deinem Arm  
Im frohen Takt der Lieder.

Und Sommerfäden woben sacht  
Ein schimmernd Brautgeschmeide . . .  
Mit leisem Wehen zog die Nacht  
Stillschweigend auf die Heide.

Wir gingen stumm den Weg zurück,  
Die Glocke klang im Tale.  
Und mit uns beiden ging das Glück  
Zum letzten, letztenmale . . .

Maria Kahle, Rio de Janeiro.

## Für Pflege der Augen.

Wenn der Satz unzweifelhaft richtig ist, daß der Hausfrau die Sorge zufällt, für Mann und Kinder die leibliche Erhalterin zu sein, dann gibt es als Folgeas: „Die Hausfrau hat auch ihr Augenmerk darauf zu richten, daß sie ihren Lieben solche allgemeine Gesundheitsregeln einträgt, welche es verhindern, daß ein Ubel entsteht. Vor allem mag eine treue Hausfrau und Mutter sich selbst und den ihrer Liebe und Sorgfalt Befohlenen die zehn Hauptfächer der Augenpflege recht nachdrücklich einzuprägen.“ Es sind die folgenden: 1. Bei jeder Arbeit, besonders aber beim Lesen und Schreiben, sowie bei den weiblichen Handarbeiten z. B. genau darauf, daß genügend Licht zur Arbeit vorhanden ist und, wenn irgend möglich, von der linken Seite und von oben auf die Arbeit fällt. 2. Vermeide es tüntlich, das Ten entlicht, sowie auch das Licht der Lampe z. B. direkt ins Auge fallen zu lassen oder durch den Reflex desselben auf Schnee, weißem Papier z. B. die Augen zu blenden. 3. Das künstliche Licht darf nicht flackern, unflät und ungleich sein; der Anblick der Flamme muß dem Auge durch einen Schirm entzogen sein. Schirme von Milchglas sind die besten, wogegen Kuppeln und Schirme von mattem Glase mit eingeschliflenen Streifen und Figuren für die Augen höchst gefährlich und schädlich sind. Ebenso sind diejenigen Schirme verwerflich, welche das Licht gar nicht durchlassen, wie z. B. die grünen Papier- und Pappschirme, weil sie das Auge zu einem feten Wechsel zwischen greller Helligkeit und Dämmerung zwingen. 4. Man achte stets darauf, daß die Augen nicht zu nahe auf die Arbeit gehalten werden, wie dies gar leicht beim Schreiben und bei den weiblichen Handarbeiten der Fall ist. Das ist von vorn herein meist nur Ange-wöhnung und macht kurzfristig. 5. Im sogenannten Zwielticht darf man niemals lesen, schreiben oder feine Handarbeiten machen, weil dadurch die Sehraft der Augen unnötiger Weise zu stark angestrengt wird. 6. Wenn die Augen bei der Arbeit schmerzen oder tränen, oder wenn die Buchstaben beim Lesen und Schreiben zusammenlaufen, so muß man von der Arbeit eine Weile weg in die Ferne, wenn möglich ins Grüne, sehen und erst nach kurzer Raht die Arbeit wieder aufnehmen oder im Wiederholungsfalle ganz davon absehen. 7. Das Lesen beim Liegen im Bette oder auf

dem Sofa, im Gehen oder während der Fahrt auf der Eisenbahn, auf der Pferdebahn und in anderen Wagen ist zu unterlassen; diese verderbliche Gewohnheit schadet dem Auge ebenso wie flackerndes Licht. 8. Nach Genesung von einer schweren Krankheit sind die Augen vorsichtig zu schonen. 9. Brillen darf man nur auf Verordnung des Arztes gebrauchen, sie dürfen nicht fortwährend getragen und bei jeder Arbeit benutzt werden, weil dadurch die Augenschwäche befördert wird. Dasselbe gilt auch von den blauen Brillen. 10. Man bewahre die Augen soviel wie möglich vor schnellem Wechsel von Licht und Finsternis und bestrebe sich, dieselben durch eine vernünftige Lebensweise überhaupt und namentlich durch eine richtige Verteilung der Zeit für Schlafen und Wachen zu kräftigen. Wer diese Gebote hält, der wird sein Augenlicht sich bis ins hohe Alter bewahren und erhalten. Man sieht, wie mit leichter Voricht man schweren Augen-übeln aus dem Wege gehen kann. Nur darf man solche „gute Ratssläge“ nicht nur allein lesen, sondern man muß ihnen auch folgen!

## Küche und Keller.

**Kartoffel Suppe.** Die abgeschälten und gewaschenen Kartoffeln werden in Wasser mit etwas Salz gar gekocht, abgesehen und durch ein Sieb geftrichen. Nun rührt man sie mit Fleischbrühe klar und läßt sie noch einige Zeit mit feingehackten Kräutern, unter die man etwas Majoran mischen kann, kochen und gibt sie, mit einem Stück Butter abgeseigen, mit kleinen Semmel-Croutons zur Tafel.

**Wert des Kaninchenfleisches.** Das Fleisch des gemästeten Kaninchens sieht, wie wissenschaftliche Untersuchungen ergeben haben, an Nährwert dem Hühner- und Hammelfleisch mindestens gleich. Sein angeblich weidlicher Geschmack ist weiter nichts als die Enbildung, wieweil ihm auch der Wildgeschmack des Hasen abgeht. Man kann ihm aber durch Kräuter, welche man den Kaninchen gibt, ein beliebiges Aroma verleihen. In Frankreich, Belgien, Holland und England ist Kaninchenfleisch ein Nationalgericht, das es selbst in den feinsten Wirtshäusern und Restaurants gibt. Was tut aber bei uns ein großer Teil des Arbeiterstandes? Er greift lieber zu dem Pferdefleisch, als daß er seine Abfälle aus Garten und Küche bei der Kaninchenzucht verwertet, um sich durch dieselbe ein billiges und nahrhaftes Fleisch zu verschaffen.

**Um Schimmel an Würsten, Schinken und dergleichen aufzubewahrenden Schivaren vorzubeugen, oder ihn da, wo er eingetreten ist, zu beseitigen, ist nichts empfehlenswerter als gewöhnliches Kochsalz in einem Teller nur mit soviel Wasser zu übergießen, daß eine breiartige Lösung des Salzes erfolgt. Wenn man schimmelige Würste mit diesem Salzbrei dann aufstreicht, verschwindet der Schimmel sofort, und nach einigen Tagen überziehen sich die Würste mit überaus feinen Salzkrystallen, die jeder weiteren Schimmelbildung vorbeugen.**

**Der Geruch der Seefische.** Unsere Hausfrauen klagen oft über den zu kräftigen Geruch der Seefische. In den Küstenländern wird dieser Seegeruch, der am frischen Fische am stärksten ist, einfach dadurch beseitigt, daß der Fisch in Salzwasser bis zum Beginn des Kochens erhitzt wird; wirklich kochen darf er nicht. Dann gießt man dieses Wasser fort und kocht den Fisch in dem schon heiß bereitgehaltenen eigentlichen Fischbude, mit den bekannten Wurzelwerkzutaten gewürzt, gar und läßt ihn darin ziehen.

**Abgeschnittene Citrone aufzubewahren.** Die Citrone wird mit der Schnittfläche auf ein halb mit Essig gefülltes Töpfchen gelegt; sie hält sich so wochenlang, ohne zu beschlagen.

## Bauswirtschaft.

**Um Blutflecken aus Fußböden zu bringen** ist das beste Mittel ein Abreiben oder Scheuern mit 4 Teilen Wasser und 1 Teil Schwefelsäure. Ist der Fleck zerstört, so scheuert man mit reinem Wasser, auf keinen Fall aber mit Seife, da sonst ein Fettsfleck entsteht. Sollte noch Säure im Holze sein, so kann diese durch etwas Lauge oder Asche unschädlich gemacht werden.

**Gardinen zu waschen.** Nachdem dieselben gut ausgewaschen sind, lege man sie vierfach zusammen und lasse sie 24 Stunden, am besten in warmem Flußwasser, weichen. Nun schwenke man sie in dem Wasser und drücke sie aus, seife sie vierfach zusammengelegt ein und lasse sie mit kaltem Wasser auf das Feuer, lasse sie langsam heiß werden, aber nicht kochen, schwenke und drücke sie in dem heißen Seifenschaum gehörig, drehe die äußere Seite nach innen, seife sie nochmals ein und stelle sie abermals auf. Jetzt lasse man sie eine Viertelstunde kochen und sie sind nun sauber und weiß. Ausgedrückt, gespült und geblaut werden sie aufgehängt. Nachdem sie trocken geworden, bessere man etwaige schadhafte Stellen mit feinem Stopfgarn sauber aus und ziehe sie nun durch ein Stärelebad, lasse sie nochmals trocknen, am besten über zwei Leinen gespreitet, damit sie nicht zusammenkleben und dadurch einreißen können. Nun werden sie eingeprengt und, wenn sie gut durchgezogen sind, geplättet. Man achte aber sehr darauf, daß die Außenränder nicht verzogen werden. Sehr zu empfehlen sind die Gardinenpanner, welche nicht allein die Mühe des Klätters ersparen, sondern die Gardinen auch außerordentlich schonen.

## Gemeinnütziges.

**Fässer von moderigem Geruch zu befreien.** Man besuche das Innere des Fasses mit Wasser und hänge in das Spundloch an einen dünnen Draht einen brennenden Schwefelfaden hinein, spundet das Faß zu, nachdem der Schwefel verbrannt ist, und läßt dasselbe zwei Stunden lang ruhig stehen. Nach Verlauf dieser Zeit wird der Schwefel aus dem Faße entfernt und dasselbe mit klarem Wasser mehrere Male gut ausgespült.

**Mischungen, um Mot zu vertilgen.**  
1) 7 Teile Lupulin, 120 Teile Schnupfplab, 60 Teile Kampfer, 240 Teile Eberholzspäne.  
2) 30 Teile Karbolsäure, 30 Teile Kampfer, 500 Teile Benzin. Mit diesen Mitteln besprengt man Kleidungsstücke, oder man besuchtet mit letzterem Mittel Töschpapier und legt dieses zwischen die Kleidungsstücke.

## Gesundheitspflege.

**Erprobtes Mittel gegen Zahnschmerzen.** Als ein vortreffliches Vorbeugungs- und Linderungsmitel bei Zahnschmerzen ist die Kal-muswurzel zu empfehlen. Dieselbe wird gereinigt, getrocknet, dann fein zerkleinert d. h. zerschnitten in eine Flasche getan, so daß etwa der vierte Teil derselben angefüllt wird. Dann werden die zerkleinerten Wurzeln mit feinstem Spiritus übergossen. Nachdem diese Mischung verfort 2 bis 3 Tage gestanden, wird soviel reines Wasser zugegossen, so daß die Mischung dem Zahnfleisch nur noch ein leichtes Bennen verursacht. Wenn man mit dieser Flüssigkeit morgens, mittags nach dem Essen und abends vor dem Schlafengehen sich den Mund ausspült, wird man seine gesunden Zähne bis ins Alter konsevieren. Bei Zahnschmerz ist es gut, den Mund je öfter desto besser damit zu reinigen. Diese Behandlung konseviert namentlich schadhafte Zähne ganz vorzüglich.





# Jagd und Fischerei.



## Die Schnepfen sind da!

Weich ein wundervoller Nachmittag war's! Kein Lüftchen regte sich. Warm und freundlich schien die Sonne noch herab und die Luft war so würzig und rein, es war eine Lust, sie einzatmen. Auch die Vögel stimmten schon wieder ihre Frühlingslieder an. Auf dem wasserumspülten biden Stein im Bachbette schwahte unermüdblich eine Wasseramsel, Feldhühner lockten in der üppigen Roggenfaat. Links zog sich der schmale Pfad neben dem Bachbett den Berg hinan. Durch einen kleinen Bestand fünfzigjähriger Fichten ging's nun hindurch, in deren Zweigen zwei Eichhörnchen in föhnen Sprüngen von Baum zu Baum umhertollten. Weiter führte der Weg bergan, zwischen dem Eichenhählholz hindurch, und plötzlich hörte die Steigung auf, der Wald hatte ein Ende und vor den Blicken lag ein weites, von Fichten- und Buchenbeständen umgrenztes, meist mit Heide bewachsenes Hochplateau. Nur nach der Mitte zu war es etwas eingesenkt, wo sich ein weit hinziehender Erlenbruch befand, der sich drüben in Waldwiese verlor. Dorthin lenkte ich meine Schritte, und fünfzig Schritt vor der Spitze des Bruches, von Salweidenbüschen rechts und links gedeckt, vor einer alleinstehenden, buschigen, mit dunkelgrünen Zweigen weit bis zum Erdboden herunter bewachsenen Fichte machte ich Halt. Die Sonne war bereits hinter dem Horizont verschwunden, doch ein Blick auf die Uhr überzeugte mich, daß es noch reichlich früh war. Ohne einen Befehl abzuwarten, legte Karo sich in die braune Heide. Ich setzte mich auf meinen Jagdstuhl, das geladene Gewehr auf den Knien, und stopfte neu meine Pfeife. Ein leiser Abendwind erhob sich, der Vorbote der langsam heraufziehenden Dämmerung. Drüben in der Heide äste sich ein Sprung Mehe, unbekümmert um die gar nicht weit davon mit Pflanzen von Fichten beschäftigten Leute, die eben ihre Sachen aufnahmen, um nach Hause zu gehen. Über die Buchen drüben zog ein großer Schwarzwild Krähen mit lautem Geschrei ihren gewohnten Nachtäumen zu. Meine Schritte den Waldpfad hinauf, doch das Geschrei des schwarzen Geliächters veranlaßte ihn, stehen zu bleiben und zu sichern und dann mit einem eleganten Satz seitwärts in den Büschen zu verschwinden. Ein Zug Hänflinge flog zwitschernd vorüber, da fuhr's wie ein dunkler Ball durch die Luft, seitwärts hinter den Fichten hervorlaufend, zwischen die kleine Schar. Mit schnellem Griff riß ich die Flinte an den Kopf, der Schuß dröhnte, aber der Hühnerhabicht zog unbeschädigt mit seiner Beute das Bruch hinunter, den Wiesen zu. Allgemeine Stille folgte dem Schuß; nur allmählich erst schienen sich die Tiere von dem erhaltenen Schrecken zu erholen. Ganz von fern hallte jetzt ebenfalls ein Schuß herüber, gleich darauf ein zweiter, in der Ferne klingen allmählich die Konturen des das Hochplateau umgebenden Waldes zu verschwinden an, vorher konnte man die einzelnen Stämme noch unterscheiden, jetzt schien's nur noch wie ein breiter dunkler Streifen den Horizont zu umfämen. Karo, der auf den Schuß wohl den Kopf erhoben hatte, aber nicht aufgestanden war, schlief wieder auf seinem weichen Lager von Heidekraut ein. Auf den Erlenzweigen turnte geschäftig eine Schar Sumpf- und Blaumeisen, ein Buchfink konzertierte im Bruch um die Wette mit einer Gelbbrossel

und laut schimpfend huschte eine kohlschwarze Amsel mit hochgelbem Schnabel durch die mit silberweißen Kästchen bestreuten Salweidenbüsche. Dort in den Fichtenzweigen zwitscherten leise ein paar Goldhähnchen. Immer weiter zog die Dämmerung herauf. „Hwift, hwift, murf, murf.“ Als ich den Ton hörte, richtete ich mich auf und spähte scharf nach dem Erlenbruche aus, krampfhaft den Kolbenhals umspannt hielten die Hände das Gewehr, fertig zum Schuß. Jetzt schon näher wiederholte sich derselbe Ton. Da kamen sie heran, langamen Fluges zogen sie dicht über den Erlenkronen hin, im Spiele sich mit den langen Stechern neckend und im Fluge sich dabei fast überlagend. Jetzt waren sie dicht genug heran. Der Schuß knallte die eine Schnepfe fiel senkrecht herab ins Gesbüsch, in schneller Schwentung wollte die andere nach dem Bruch zu zurück, doch die



Der springende Tarpon, Sprung des Tarpons, eines 2—3 Meter langen Niefensfisches aus der Familie der Heringe.

Schrote waren schneller und auf den zweiten Schuß kam auch sie flatternd und sich überschlagend aus der Höhe herab. „Karo, apport!“ — schon war der brave Hund im Bruch verschwunden, ein Weilschen hörte man ihn dort brechen und im Grundwasser herumpatschen, dann brachte er stolz die erste und gleich darauf die zweite Schnepfe seinem Herrn. „Beides Dornschnepfen“, murmelte der vor sich hin, indem er ihnen fast zärtlich das Gefieder glatt strich. „Also der Zug hat begonnen!“ — Dann besetzte ich meine Beute sorgsam am Hühnergalgen meiner Jagdtasche. Noch war ich damit beschäftigt, da zog laut quarend drüben vom Holz her schon wieder eine Schnepfe den Erlen zu, strich aber bruchabwärts nach den Wiesen hin; drüben auf der Spitze einer hohen, alleinstehenden Fichte schwang sich jetzt ein Vorkahn ein und begann sofort sein Balzlied zu singen. Unermüdblich scholl sein Rollern und Fischen herüber, plötzlich strich er ab. Ich folgte ihm mit den Augen, doch plötzlich wurde mein Blick abgelenkt. Lautlosen Fluges kam es um die Erlen herum, schon hob der Alte das Gewehr, doch er setzte ab, ein harmloser Waldkauz war auf der

Mäusejagd. Immer noch sangen einige Vögel, obgleich längt der Abendstern hell vom Himmel strahlte und die Dunkelheit immer weiter vordrängte. Besonders die Gelbbrossel im Bruch fand kein Ende des Jubelens und Singens. Wieder kam's quarend über das Bruch herauf. Ich machte mich schufsbereit, da erhoben im Bruche zwei Häher ihr Warnungsgeschrei. Kreischend schienen sie näher zu kommen. Eben kam der erwartete Langschnabel über den Baumwipfeln hervor, da schoß hinter ihm her der Hühnerhabicht, aus einem Wacholderbusch heraus; doch der Langschnabel war gewandt. Wie ein Stein ließ sich der Schnepf aus der Höhe fast zum Erdboden herabfallen, gleichzeitig fiel mein Schuß, und während die Schnepfe unverletzt dicht über dem Boden hin pfeilschnell davonschlich, schlug der freche Räuber verendend in der Heide mit den Fingeln. Im Bruch sang nur noch die Drossel, die anderen kleinen Sänger waren zur Ruhe gegangen, vom Dorfe schallte leise das Abendläuten herüber und der Mond guckte hinter den Wolken hervor und übergoß die Abendlandschaft ringsum mit seinem Silberlicht. Der Räuber baumelte friedlich neben den beiden Langschnäbeln an der Jagdtasche. Ich begab mich auf den Heimweg. In den Fichten riefen die Gulen und gepenkerhaft stachen vor der hellen Glut des Kalfens die dunklen Gestalten der die Glut überwachenden Männer ab. Traulicher Lampenschein leuchtete durch die lattunenen Vorhänge der kleinen Fenster der Dorfhäuser. Färchen luftwandelten eng aneinandergeschmiegt in den dunklen Straßen des Dorfes. Frühlings kam in die Natur, Frühlings in die Herzen der Menschen.

**Die Jagd auf den springenden Tarpon.**  
Ein beliebter Sport amerikanischer Sport-Angler ist die Jagd auf den Tarpon. Aus der Familie der Heringe (Clupeidae) sind zwei Fische bekannt, die den Namen „Niefensfische“ mit vollem Recht führen. Eine Art, *Megalops cyprinoides*, ist im indopazifischen Ozean die andere, *Megalops thriissooides*, im atlantischen Ozean heimisch, beide werden über zwei Meter lang. *Megalops thriissooides* findet sich vorwiegend im Golf von Mexiko und steigt von hier in die Flussläufe auf, bis dahin, wo das Wasser noch mehr oder weniger salzig ist. Die Bewohner kennen den Fisch unter dem Namen „Tarpon“. In der Regel wird kein Tier unter zwei Meter Länge gefangen, doch sind auch schon Fische von drei Metern erbeutet worden, und dementsprechend schwankt das Gewicht zwischen drei bis vier Zentnern. Das Fleisch des Tarpon ist ziemlich derb und und erinnert an das des Thunfisches, und wenn der Fang des großen Fisches nicht mit aufregenden Gefahren verbunden sein würde, weil das Tier mit größter Leichtigkeit ein Boot von nicht allzu beträchtlicher Größe umzuwerfen vermag, so würde der Tarpon sicher öfter auf den Fischmarkt kommen, denn er wird ziemlich häufig in den Flüssen und besonders in den Strommündungen Floridas angetroffen. Man fängt den Tarpon mit einer Harpune, die derjenigen ähnlich ist, die der Walfischfänger gebraucht. Der harpunierte Tarpon springt aus dem Wasser heraus und bringt durch die hierbei erzeugten Wellen oder durch das aufgeworfene Wasser das Boot zum Kentern, wobei der Fischer in Gefahr kommt. Der aus dem Wasser springende Tarpon legt sich beim Zurückfallen in sein Element in der Regel auf die Seite, so daß er seiner ganzen Länge nach auf den Wasserpiegel auffällt, wobei er ein Geräusch hervorbringt, als ob ein Pferd oder ein Kind in das Wasser geworfen wird und wobei die Wellen hoch aufschäumen.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).  
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



